

Leseprobe 1:

Besuch beim Züchter

Wie es bei einem guten Züchter aussieht und was man beachten sollte

Leseprobe 2:

Defekt- und Qualzucht

Neue Wege in der Hundezucht (Designerrassen usw.)

Ein Blick hinter die Kulissen.

Das sollte jeder vor der Anschaffung wissen.



Der große Tag: Welpen ansehen!

Eines vorab: Fahren Sie nicht zum Welpen-Anschauen, wenn Sie nicht in allemöchster Zeit bereit sind, einen Hund aufzunehmen. Man erliegt sehr schnell dem Charme eines tapsigen, wuscheligen, neugierigen Hundebabys, das einen mit großen Augen ansieht, und man sagt gar zu leicht freudig »Ja!«, obwohl es im Moment nicht vernünftig wäre und gar nicht passt. Es wäre schlimm für den Welpen, wenn er darunter leiden müsste, dass die Zeit für ein Hundekind zu knapp ist, etwa wenn Sie noch mitten im Hausbau stecken oder ganztäglich eine pflegebedürftige Person betreuen müssen.

Nach einigem Vergleichen haben Sie einen Wurf junger Hunde gefunden, der Ihnen zusagt. Wenn Sie zum Züchter fahren, sollten die Kleinen mindestens vier Wochen alt sein. Ziehen Sie für den Besuch beim Züchter **hundetaugliche Kleidung** an: keine Sonntaghose, keinen Strickpullover (die Krallen der Welpen würden sich darin verhaken), keine Feinstrumpfhose, keine Halskette und kein Halstuch. Alte Kleidung ist praktisch, wenn man sich zu den Welpen setzt; denn der Auslauf wird nicht längere Zeit sauber sein, weil die Welpen noch nicht stubenrein sind. Wanderschuhe kommen beim Züchter besser an als modisches Schuhwerk. Es kann sein, dass der Züchter Sie freundlich bittet, ungetragene Schuhe, Badeschuhe oder Hausschuhe mitzubringen, die keinen Straßenkontakt hatten. Das dient dem Wohl der Welpen, Infektionskrankheiten sind schnell eingeschleppt. Aus diesem Grund müssen Familienmitglieder, die einen Infekt haben (Erkältung, Grippe ...), selbstverständlich zu Hause bleiben.



Wenn Sie zum ersten Mal zum Welpengucken fahren, ist die Aufregung groß, besonders bei Kindern. Endlich der ersehnte erste Kontakt! Kinder wollen Welpen am liebsten die ganze Zeit knuddeln und herumtragen. Stellen Sie bitte **vor der Fahrt zum Züchter** klar, dass das nicht geht. Junge Welpen sind sehr empfindlich. Jedes Hochnehmen zieht ihnen den Boden unter den Pfötchen weg und verunsichert sie. Ein fallen gelassener oder immer wieder eingefangener Welpen erleidet schnell ein ernstes Trauma.

Die Welpen sollen **wesensfest** sein: ihrer Rasse entsprechend, als Familienhund weder ängstlich noch aggressiv.

Hundebabys brauchen Ruhe, also bitte »Pssst!« in der Hundekinderstube. Im Welpenzimmer und auch neben dem Welpenauslauf im Garten des Züchters wird nicht gerannt, nicht an der Absperrung herumgehüpft, nicht geschrien und erst recht nicht mit einem weiteren Kind um einen Welpen gezankt! Erinnern Sie Ihre Kinder bitte während der Autofahrt zum Züchter noch einmal daran.

Wer einen kinderfreundlichen Hund möchte, muss für hundefreundliche Kinder sorgen.



Züchter beklagen manchmal, dass es Familien gibt, die »nur so zum Spaß« zum Welpengucken einen Sonntagsausflug machen. Das ist dem Züchter gegenüber nicht fair, der sich für die Besucher Zeit nimmt und sich große Mühe gibt, oft mit Kaffee und Kuchen. Außerdem verliebt man sich gar zu leicht in einen Welpen, der momentan gar nicht ins Leben passt.

Wie sieht es bei einem guten Züchter aus?

Hunde-Anfänger haben meist keine Ahnung, wie eine gute Aufzucht von Welpen aussehen sollte. Oft entscheidet der **erste Eindruck** darüber, ob man an der richtigen Adresse ist:

- Bei einem Züchter, der sich mehr um seine Hunde als um den Haushalt kümmert, sieht es zwar selten pieksauber aus, aber Wohnung und Garten sollen ordentlich wirken.
- Einer zweckmäßig gekleideten Züchterin wird man eher vertrauen als einer, die ihre Besucher mit weißer Hose, Modeschmuck und lackierten Fingernägeln empfängt.

Wenn etwas nicht stimmt, sollte einem das Bauchgefühl das sagen. Züchter sorgen häufig dafür, dass Besucher zuerst die erwachsenen Hunde begrüßen. Wie macht man das? Vor allem mit Ruhe.

- Gehen Sie nicht frontal auf die Hunde zu, sondern ein wenig seitlich, damit Sie weniger bedrohlich wirken und nicht gleich angebellt werden.
- Halten Sie den Hunden eine Hand hin und lassen Sie sie schnuppern.
- Schon Angst vor der munteren Bande?
Da müssen Sie durch, der Züchter testet Sie gerade. Schließlich wollen Sie ja einmal einen solchen Hund haben.
- Hocken Sie sich hin, das signalisiert den Hunden Freundlichkeit.
- Streicheln Sie die Hunde – aber nicht von oben herab über den Kopf (das wäre eine Dominanzgeste), sondern von der Seite am Hals, Kinn oder Körper.
- Ängstliche Kinder sollen ganz ruhig stehen bleiben und an den Hunden vorbeisehen. Wegrennen oder gar Schreien ist keine Lösung, die Hunde würden dem Kind nachlaufen. Womöglich fällt ein Kind hin und hat plötzlich einen »bösen« Hund über sich, der nun im schlimmsten Fall in dem Kind eine Beute sieht. Hat das Kind allzu große Angst, dreht man sich zusammen ruhig um und geht langsam weg. Das war's dann. Nach solch einer Erfahrung ist das Thema »Hund« erst einmal vom Tisch. So schlimm wird es hoffentlich nicht kommen. Sie haben ja schon für Hundekontakt gesorgt und mit dem Kind geübt.

Eine erste Erfahrung

Ein junges Ehepaar fuhr zur Zuchtstätte einer Jagdhundrasse. Die Vierbeiner mussten ganzjährig in Verschlagen leben, vor denen nur alte Jutesäcke hingen. »Robusthaltung ist das einzig Wahre!«, behauptete die Züchterin. Das Ehepaar dachte sich, eine VDH-Züchterin müsse wohl wissen, was gut und richtig ist.

Welpen gehören in den ersten vier bis fünf Lebenswochen ins Haus, darüber hinaus auch nachts. Sie dürfen nicht auskühlen.

Zeigen Sie dem Züchter Fotos von Ihrem Haus und Garten, damit er einen Eindruck bekommt, wohin er sein Hundekind geben wird.

● Pluspunkte für einen Züchter

- * Das Welpengehege soll sauber sein. Handtücher und Welpenunterlagen (die Toilette: »Puppy Pads«) werden nach Benutzung gewechselt. Es liegt kein Spielzeug herum, das den Kleinen gefährlich werden könnte (Plüschtiere mit Glas- oder Knopfugen, weiches Quietschspielzeug aus Vinyl/PVC, Tennisbälle, Kinderspielsachen aus Plastik).
- * Stets ist jemand zu Hause, der den »Babydienst« verrichtet.
- * Die Kleinen wachsen in der Familie auf und werden liebevoll betreut. Sie brauchen viel Zuwendung, müssen an Menschen gewöhnt werden. Zuwendung prägt das Gehirn und formt das Verhalten. Fehlende Zuwendung macht nicht nur aus Kindern Rüpel, auch aus jungen Hunden. Prägung bereits in den ersten Lebenswochen, auch auf Haushaltsgeräusche, ist sehr wichtig, so dass der Hund später davor keine Angst hat.
- * Etwa mit 4 bis 5 Wochen können die Welpen an die frische Luft. Junge Hunde müssen Sonne tanken, das ist eine wichtige Gesundheitsvorsorge. Dann ist eine stundenweise Robusthaltung (zum Beispiel mit einem Strohlager) sehr gut – je nach Jahreszeit, Temperatur und Wetter. Robust aufgezogene Welpen werden sich zu weniger empfindlichen Hunden entwickeln als solche, die wegen allzu viel Hygiene ihr Immunsystem nicht trainieren können. Der Züchter hat ein schattiges Stück Garten sicher eingezäunt und es gibt eine kleine Schutzhütte oder ein Gartenhaus, in dem die Welpen Unterschlupf finden können. Vielleicht steht ein Tisch oder eine Gartenliege in dem Auslauf, so dass die Kleinen etwas Schutz vor Sonne und Regen finden. Sehr schön wäre ein Welpenspielplatz mit allerlei Anregungen und bissfestem Spielzeug. Selbstverständlich lässt der Züchter die Kleinen draußen nicht allein, passieren kann immer etwas (es wurden schon Welpen von Raubvögeln weggeholt). Im Garten erleben die jungen Hunde jetzt schon Dinge, die draußen normal sind, zum Beispiel ein Besen, ein Rasenmäher. Die Mutter der Welpen muss Zugang zu ihrem Nachwuchs haben, um die Kleinen zu säugen.
- * Im Idealfall haben Welpen Kontakt zu Kindern, Katzen, Kaninchen, geschützten Hühnern usw.
- * Der Züchter hat seine Hunde souverän und ruhig unter Kontrolle. Er wird niemals laut.
- * Ein guter Züchter beantwortet gern Ihre Fragen und erzählt Ihnen eine Menge über die Rasse, damit Sie entscheiden können, ob der Hund wirklich zu Ihnen passt. Er redet seine Hunde aber nicht schön (Aussehen und Verhalten der erwachsenen Hunde sprechen für sich) und drängt nicht zum Kauf. Sollte die Rasse mit Erbkrankheiten belastet sein, wird ein verantwortungsbewusster Züchter nicht böse, wenn Sie nach Gentests fragen, sondern er legt gute Laboregebnisse gern vor.



Handaufzucht:

Muss ein Hundebaby etwas gepöppelt werden, zum Beispiel weil es sich an der »Milchbar« nicht genügend durchsetzen kann oder weil die Mutter nicht genug Milch für alle Welpen hat oder gar weil die Hündin gestorben ist, springt ein guter Züchter liebevoll ein und steht rund um die Uhr alle paar Stunden zum Füttern bereit.



Nun geht es zu den **Welpen**. Jedes Hundekind sorgt sofort für ein großes »Oooh!«, »Wie niedlich!« Am liebsten würde man gleich alle Welpen einpacken und mitnehmen.

Jetzt kommt es darauf an, das Gehirn einzuschalten:

Auch der schnuckeligste Welpen wird einmal so ähnlich werden wie seine Eltern.

Gefallen Ihnen die erwachsenen Hunde wirklich gut? Sind sie freundlich und friedlich?

Stellen Sie Überzüchtung oder Qualzucht fest (s. ab Seite 34: Defektzucht), wird der Züchter sagen:

- »Das ist rassetypisch normal.«
Ist es nicht! Vor ein paar Jahrzehnten sahen viele Hunderassen noch ganz anders aus.
- Zuchtbedingte Defekte sind niemals normal!

Lassen Sie sich nicht einschüchtern. Gehen Sie ohne Bedauern und ohne schlechtes Gewissen. Der Züchter sollte sich schämen, nicht Sie!

Ausgemustert

Eine ehemalige Dalmatiner-Züchterin berichtete, dass Welpen mit einfarbigen Ohren getötet wurden, obwohl solche Hunde gesünder und seltener taub sind als mit getupften Ohren, die gemäß Rassestandard gefordert werden. »Die Guten schmeißt man weg!«, weil sie nicht dem Idealbild entsprechen.

Blaue Augen erhöhen das Risiko für Taubheit.



Die Anatomie der Schulter von Hunden sieht anders aus als bei Menschen.

Man darf nicht an den Vorderbeinen ziehen.

Machen Sie sich inzwischen auf **Fangfragen** gefasst, zum Beispiel: »Na, bei diesem Regenwetter ist man froh, in der warmen Stube zu sein, nicht?« (Hunde brauchen ihre Spaziergänge, allerdings nicht gerade bei starkem Regen oder Schnee.)

Schlurfen Sie durch das Welpengehege, damit kein Pfötchen unter Ihre Schuhe kommt.

Wer noch nie einen Hund hatte, weiß zunächst gar nicht, wie man so ein kleines Wesen **anfasst und trägt**: Legen Sie eine Hand unter den Po (auch wenn kleine Kotreste dran kleben sollten – oder wollen Sie etwa deswegen schon kapitulieren?), stützen Sie mit der anderen Hand den Vorderkörper des Welpen.

Erklären Sie Ihrem Kind, dass man Hunde nicht »an den Armen« hochziehen darf (das wäre sehr schmerzhaft für das Hundebaby) und dass man sich den kleinen Hund auch nicht wie Püppi oder Teddy unter den Arm klemmt.

Eine fürsorgliche Hundemutter wird mit zu den Welpen gehen, wenn sie nicht schon bei ihnen ist. Lassen Sie sich unter den erwachsenen Hunden des Züchters die **Mutter der Welpen** zeigen. Sie soll in einem guten Zustand sein, soll nicht abgemagert oder von den Welpen zerrupft aussehen. Bleiben Sie, bis die Hündin die Welpen gesäugt hat. Dann sind es mit einiger Sicherheit ihre eigenen Kinder und es handelt sich nicht um eine Vorzeigehündin. Eine gute Hundemama macht einen glücklichen Eindruck, wenn ihre Babys »andocken« und losschmatzen; sie fühlt sich nicht genervt. Der Hundepapa lebt oft nicht beim Züchter, doch es gibt bestimmt ein Foto. Beiden Elterntieren wird der Nachwuchs später ähnlich sehen. Sind Sie sicher, dass Sie genau solch einen Hund wollen? Achten Sie noch einmal auf Merkmale von Überzüchtung, zum Beispiel eine platte Nase oder zu üppiges Fell. Gibt es Hinweise auf Erbkrankheiten? Sehen Sie sich zu Hause noch einmal die Website des Züchters an.

Wie **verhalten** sich die Hunde? Wenn auch nur ein einziger – auch unter den Welpen – ängstlich, nervös oder aggressiv ist, verabschiedet man sich am besten sofort. Ängstliche Hundemütter haben ängstliche Welpen, und zwar nicht nur aus erblichen Gründen, sondern sie übertragen ihr Verhalten auch auf ihren Nachwuchs. Ängstliche Hunde sind schwer zu erziehen, mutige Hunde sind neugieriger und aufnahmebereiter als scheue Vierbeiner. Kann man die Hunde anfassen, ohne dass sie zurückweichen, knurren oder eine steife Körperhaltung einnehmen? Besonders wenn es um einen Hund für Kinder geht, ist das sehr wichtig.

Eine **Wärmelampe** über der Wurfkiste galt früher als Anhaltspunkt für eine gute Zucht. Heute sieht man das anders (auch bei menschlichen Babys): Die Augen können geschädigt werden, und Welpen, die unter Rotlicht aufwachsen, haben sich als weniger lerneifrig erwiesen. Wenn einem Welpen kalt wird, soll er sich anstrengen, in die Mitte des Welpenknäuels zu kommen. Das bedeutet: Eigenaktivität wird schon dort mit Wohlbefinden belohnt. Aber: Neueren Forschungen zufolge wirkt sich Infrarotlicht positiv auf die Gesundheit der Körperzellen aus (EZ-Wasser wird aufgeladen, auch durch Sonnenlicht). Ein verantwortungsbewusster Züchter behält die Welpen **mindestens 8 Wochen**, für einen guten Start ins Leben; so schreibt es das Tierschutzgesetz vor. Erfahrungsgemäß sind Hunde robuster und seltener krank, wenn sie 10 Wochen oder länger bei ihrer Mutter und ihren Geschwistern bleiben dürfen. Wenn Sie sehr viel Glück haben, kümmert sich ein liebevoller Vaterrüde um die jungen Hunde, sobald sie »aus der Höhle kommen«. Er erzieht sie schon ein wenig und entlastet die Mutterhündin. Auch andere vierbeinige Verwandte (Oma, Tante) nehmen den Nachwuchs oft gern unter ihre Fittiche.

Sagt man endlich Ja zu einem Züchter, kommt die Frage nach dem **Kaufvertrag**: Bei einem besonders vielversprechenden Welpen kann der Züchter einen Mitbesitzervertrag vorschlagen (evtl. gegen Preisnachlass) oder den Verkauf ablehnen, weil er sich später Nachwuchs von gerade diesem Hund wünscht. Manche Züchter machen auch generell Mitbesitzerverträge, verlangen ein Mitspracherecht. Stimmt der Käufer zu, lässt er sich womöglich auf Bedingungen ein, die er später bereut, etwa eine Verpflichtung zu Ausstellungen, zum Einsatz als Deckrüde, zu Mutterschaft der Hündin (evtl. in Obhut

des Züchters, das heißt, der Züchter leiht sich die Hündin aus, sie wäre fernab ihrer Familie mit den »anderen Umständen« allein). Niemand, der seinen Hund liebt, lässt sich auf einen solchen Knebelvertrag ein. Hat man später einen guten Kontakt zum Züchter und war eine Hündin dort schon einige Male für ein paar Tage in Pension, lässt sich immer noch über Einzelheiten reden.

Rassehunde sind teuer, Angebot und Nachfrage regeln den Preis. Gut aufgezogene Hunde sind ihren Preis wert. Der Züchter steckt viel Zeit, Geduld und Fachwissen in die Aufzucht – und nicht zuletzt auch in gutes Futter, Entwurmung, Impfungen. Welpen vom VDH-Züchter sind in der Regel teurer als Hundebabys aus anderen Züchtermgemeinschaften oder völlig ohne Papiere. Je mehr Show-Pokale ein Züchter Ihnen zeigt, desto mehr Geld wird er verlangen – angeblich hat er hochwertige Hunde. Bedenken Sie, dass bei Ausstellungen nur die äußere Schönheit der Hunde beurteilt wird (die oft im Auge des Betrachters liegt), selten das Wesen, die Fitness und die Gesundheit. Liebevoller Züchter verzichten zum Wohl der Hunde weitgehend auf den Ausstellungsstress, die wenigsten Hunde mögen gern ausgestellt werden. Der teuerste Hund muss also nicht die beste Wahl sein, sondern zeigt vor allem, dass dem Züchter sein Ego wichtig ist und dass mit dem Welpenverkauf die Reisen zu vielen Ausstellungen finanziert werden – auch ins Ausland, wo manchmal die Titel und Pokale leichter zu erlangen sind.

Nicht mit Geld zu bezahlen ist es, in dem Züchter einen netten, kompetenten Ansprechpartner zu haben, an den man sich immer wenden darf und bei dem man immer herzlich willkommen ist. Verantwortungsvolle Züchter begleiten »ihre Babys« gern ein Hundeleben lang und sind wie selbstverständlich auch als Helfer in der Not zur Stelle. Bei manchen Züchtern ist man sehr willkommen, um die Welpen mehrfach zu besuchen. Das ist gut so. Aber ist es wirklich eine liebevolle, ehrliche Person? Einige Züchter rufen die Welpen-Interessenten mehrmals an, bevor das Hundekind abgeholt wird. Man fühlt sich in den besten Händen, doch in Wahrheit befürchten manche Züchter, dass die Interessenten vom beabsichtigten Kauf zurücktreten. Sobald der Preis bezahlt ist und wenn erste Probleme auftreten, hat man es oft schwer, einen unseriösen Züchter zu erreichen und Antwort auf Fragen zu bekommen. Hören Sie auf Ihren »Bauch« – die »emotionale Intelligenz«, wie Wissenschaftler sagen – und wählen Sie einen Züchter, zu dem Sie sich eine langjährige Freundschaft vorstellen können.

Haben Sie Verständnis, wenn ein Züchter den Verkauf eines Welpen an Sie ablehnt, weil er glaubt, dass Sie für die Rasse nicht die geeigneten Adoptiveltern sind. Solche verantwortungsvollen Züchter sind rar, vielen anderen geht es eher ums Geschäft. Freuen Sie sich über den guten Rat, sehen Sie sich nach einer anderen Rasse um bzw. verzichten Sie zunächst auf einen Hund.

Nach dem ersten Besuch beim Züchter sprechen Sie mit Ihrer Familie:

- Ist es überhaupt richtig, einer Hundemama ihre Babys wegzunehmen?
- Sie ist traurig bei jedem Kind, das von ihr weggeholt wird und das sie vielleicht nie wiedersehen wird.
- Wenn wir ein Hundebaby zu uns holen, übernehmen wir eine große Verantwortung: Wir adoptieren den Welpen für immer!
- Wir sind dann seine Familie, die er liebhaben wird. Wir müssen ihm das Leben so schön machen, wie es geht. Das sind wir seiner Mama schuldig.
- Bestimmt freut sie sich, wenn wir sie mal besuchen und ihr zeigen, was aus ihrem Baby geworden ist.
- Es wäre schön, wenn wir Kontakt zu den Geschwistern halten dürften.



Welcher Welpen soll es sein?

Inzwischen sollte feststehen, ob die Familie einen Rüden oder eine Hündin möchte. Die Rüden einer Zuchtstätte sind in der Regel **größer** als die Hündinnen; aber man kann bei einem anderen Züchter auch Hündinnen finden, die größer sind als die Rüden des zuvor besuchten Züchters.

Wenn die Welpen unterschiedliche **Farben** haben, legen Sie sich bitte nicht vorab auf eine Farbe fest. Dadurch würden Sie womöglich Ihren Traumhund ausgrenzen. Charakter ist wichtiger als Farbe.

Früher galt die Ansicht, dass man den Welpen nehmen soll, der als Erster gelaufen kommt. Möglich, dass er der Hund fürs Leben ist – vor allem aber ist er **selbstbewusst**, untersucht sofort alles Neue. Er wird am schwierigsten von allen zu erziehen sein; denn er weiß genau, was er will und was er nicht will. Ein dominanter Hund kann sich zum Rabauken entwickeln und bald Haus und Garten auf den Kopf stellen, wenn man ihn nicht konsequent (aber ohne Härte!) erzieht. Also sollte man den »Erstbesten« nur nehmen, wenn man Hundeerfahrung hat und der Herausforderung gewachsen ist.

Einfühlsame Züchter können schon jetzt die unterschiedlichen **Charaktere** ihrer Welpen einschätzen. Man wird Ihnen das eine oder andere Hundebaby mehr ans Herz legen als das ebenso nette Brüderchen oder Schwesterchen. Sie wissen ja: Es muss passen (»Renner« und »Penner«). Anfängern und Eltern mit kleinen Kindern wird ein Züchter eher zu einem ruhigen, zurückhaltenden Hund raten. Einer Familie mit größeren Kindern tut ein mutiges, robustes Kerlchen gut.

Wenn der Züchter es erlaubt, machen Sie folgenden **Test**: Legen Sie Ihren Wunschwelpen auf den Rücken, halten Sie ihn mit einer Hand auf seinem Bauch ein wenig fest. Er soll ruhig bleiben und nicht womöglich in Panik die Kontrolle über Blase oder Darm verlieren. Er soll sich auch nicht nach Kräften wehren und nicht die Lefzenwinkel nach vorn ziehen, schon gar nicht fest zubeißen – sonst handelt es sich wahrscheinlich um einen schwer erziehbaren Hund mit Veranlagung zu Aggression. Wenn der Welpen losgelassen wird, soll er gleich wieder fröhlich spielen und nicht gestresst wirken.

Oft springt der **Funke** zu einem bestimmten Welpen schon bei der ersten Begegnung über, vielleicht sogar schon vorher, bei Fotos von den Kleinen. Es scheint ein »magisches Band« zu geben.

Die **schönste Methode**, auf den richtigen Hund zu kommen, funktioniert so: Man setzt sich mitten zwischen die Welpen, etwa für eine halbe Stunde. Die Person, die sich hauptsächlich um den Hund kümmern wird (ein Elternteil oder ein größeres Kind), achtet nun darauf, welcher Welpen sich am liebsten in ihrer Nähe aufhält. Welpen haben einen untrüglichen Instinkt dafür, zu wem sie gehören möchten. Irgendwann ziehen sich alle kleinen Hunde zum Schlafen zurück – bis auf einen. Oder die Mutter kommt zum Säugen, alle wollen den Reichtum der mütterlichen Milchquelle genießen – außer einem, dem »sein« Mensch nun wichtiger ist. Welcher bleibt bei Ihnen? Der ist es! Wenn man sich nicht vom Züchter dreinreden lässt, wird es genau der Welpen sein, in den man sich schon per Foto verliebt hatte (möglicherweise hängt die Anziehungskraft mit Frequenzen zusammen: Ausstrahlung/Aura). Bei beidseitiger Liebe auf den ersten Nasenstupsen darf es dann auch derjenige sein, der als Erster kam; denn aus Liebe zum Hund wird man sich bei der Erziehung sehr bemühen und ggf. Hilfe suchen.



Instinkt

»Bei uns suchen sich die Welpen ihre Besitzer aus«, sagte die Züchterin. Ungläubiges Staunen. Wir sollten uns zu den Kleinen auf den Boden setzen.

Tatsächlich: Ein Welpen suchte mehr als die anderen unsere Nähe. Bald zogen sich die Geschwister zum Schlafen zurück, doch »der Eine« blieb und schlief vertrauensvoll bei uns ein. Er zeigte deutlich, dass nur er für uns in Frage kam. »Dann wird es am schönsten«, lächelte die Züchterin zufrieden. Bei allen späteren Welpen haben wir es so gemacht. Es war immer richtig.

Leseprobe 2

Defektzucht

Dieser Punkt verlangt nach einer ausführlichen Aufklärung. Er ist sehr wichtig für Hund und Halter. Obwohl sich jeder einen vitalen Hund wünscht, fehlt in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für Überzüchtung und Qualzucht-Merkmale: »Manche Hunde sind eben so.«

Freut man sich auf einen netten Welpen und hat man ihn erst einmal im Arm, scheint die Bedrohung durch Überzüchtung und Qualzucht weit weg zu sein; doch der Welpenkäufer ist es, der sich schließlich jahrelang um einen leidenden Hund kümmern muss.

Merkmale bzw. Gene als Ursache für **äußerliche Veränderungen** und Krankheiten können bei allen Hunden vorkommen – bei Rassehunden ebenso wie bei Mischlingen und Designerhunden. Mutationen sind immer möglich, und es gibt auch noch die Epigenetik (die Umwelt beeinflusst den Bauplan des Lebens). Übel wird es, wenn mit körperlichen Veränderungen gezielt weitergezüchtet wird, die dem Hund das Leben schwer machen. Es lohnt sich, sich umfassend darüber zu informieren, welche **rassetypischen und erblichen Krankheiten** es bei der Wunschrasse gibt. Tierärzte und Tierkliniken geben meist gern Auskunft.

»Zu Risiken und Nebenwirkungen« fragen Sie lieber nicht den Züchter, der seine Welpen an den Mann und an die Frau bringen will; denn wenn etwas im Argen liegt, wird er selten wahrheitsgemäß Auskunft geben. Züchter verschweigen häufig Probleme, verharmlosen extreme Gesichtszüge und Missbildungen, wiegeln ab (»Das ist eben rassetypisch.«) und reden ihre Hunderasse bei Kaffee und Kuchen schön. Einige Züchter verschließen bewusst die Augen, verdrängen das Offensichtliche, wollen es nicht wahrhaben: Die Einsicht fehlt. Man darf nicht alles glauben, was Züchter behaupten. Auf gar keinen Fall sollte man nur den Angaben auf Webseiten vertrauen: Webseiten, die von Züchtern und ihren Vereinen betrieben werden, sind **Werbeseiten**.

Für alles Folgende gilt: »kann, aber muss nicht unbedingt«.

- 🐾 Im selben Wurf einer Hündin, deren Rasse als belastet gilt, kann es gesunde und kranke Welpen geben, auch standardgerechte und überzüchtete.
- 🐾 Während ein langer Rücken bei Dackeln oft genetisch mit Bandscheibenvorfällen verbunden ist (»Dackellähme«), neigt ein Petit Basset Griffon Vendéen mit seinem langen Rücken (»großer Hund in kleiner Verpackung«) nicht dazu. Es handelt sich um unterschiedliche Gene.
- 🐾 Das Farbverdünnungsgen kann zu Haarausfall führen. Bei Bearded Collies in den Farbvarianten »Fawn« und »Blau« gilt die Color Dilution Alopecia (CDA: Haarausfall) nicht als rassetypisch. Fatal ist, dass man eine erbliche Veranlagung oft beim jungen Hund noch nicht erkennen kann (außer durch einen Gentest). Bis man etwas merkt, würde man seinen Hund längst nicht mehr hergeben – oder er hätte als Zuchthund schon für die Verbreitung defekter Gene gesorgt, als Deckrüde vielleicht schon viele Male.



Wie der Mops, so leidet auch der Shar Pei unter Falten: ein rückgezüchteter Arbeits- und Schutzhund.

Zu eng

Die Besitzerin eines Mopses sagte:

»Er schnarcht viel und laut.«

Dass der Hund schlecht Luft bekam, weil im Rachen etwas nicht stimmte, war ihr nicht in den Sinn gekommen, obwohl die Rasse dafür bekannt ist. Mutter und Tochter fanden das Schnarchen lustig. Ihr Gesprächspartner, auch ein Hundehalter, wollte dem Mops ein Leckerli anbieten, einen kleinen halbfeuchten Ring. Die Besitzerin wies den Happen zurück: »So was kann er nicht schlucken.«

I. Qualzucht

- Qual der Tiere wird in Kauf genommen: Schmerzen, Leiden, Schäden, Verhaltensstörungen.
- Die Merkmale, die der Rassestandard vorgibt, werden übertrieben und gezielt weitergezüchtet oder der Rassestandard schreibt Qualzuchtmerkmale sogar vor.

Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Manch einer findet runde Köpfe mit Augen, die aus dem Schädel hervorquellen, süß (»Kindchenschema«: je kleiner der Kopf, desto größer wirken die Augen – ein Augapfelvorfall ist ein medizinischer Notfall!), ein anderer sagt: »Hund mit Knautschzone, wie gegen die Wand gelaufen«, was der Beschreibung einer viel zu kurz gezüchteten Nase und eines gestauchten Kiefers anatomisch sehr nahe kommt.

Bei Tieren darf es nicht vorrangig um Schönheit gehen (was immer man darunter versteht), sondern um **Gesundheit und Wohlergehen: Krankheit ist nicht hübsch!** Gesundheitliche Nachteile bedeuten oft lebenslanges Leid und hohe Tierarztkosten.

Rassehunde haben mit angezüchteten Merkmalen häufig einen schweren Leidensweg. Neben den hinlänglich bekannten rund gezüchteten Köpfen mit verkrüppelten Kiefern gibt es auch kurze Knickruten (verkrüppelte Wirbelsäule, Rückenschmerzen), Falten im Gesicht und am Körper (Hautprobleme, Entzündungen), eingerollte Augenlider (die Augen tränen ständig), Farbverlust durch ein Verdünnungsgen (kann zu Haarausfall und Hautproblemen führen), viel zu langes und/oder üppiges Fell (sehr belastend für den Hund, auch bei der unnötig langen Fellpflege), Haarlosigkeit (Nackthunde brauchen Sonnenschutz), einen schräg abfallenden Rücken (Gelenkprobleme) und Defektgene, die einiges mehr nach sich ziehen, also mit weiteren Leiden gekoppelt sind.

Verhindert die Natur, dass Hündinnen trächtig werden, helfen einige Züchter mit künstlicher Besamung nach – die es übrigens auch längst bei »normalen« Rassen gibt, wenn der Züchter sich Nachwuchs von einem weit entfernten Rüden wünscht.

Welpenkäufer müssen Extreme aller Art meiden, auch Verhaltensauffälligkeiten wie Ängstlichkeit oder Aggressivität. Wer betroffene Rassen ablehnt, erspart den Hunden Leid und eine eingeschränkte Lebensqualität. Letztlich erspart man sich damit auch selbst viel Leid aus Sorge um den geliebten Vierbeiner und natürlich auch Kosten. *Jeder krank gezüchtete Welpen, den man kauft, macht Platz für den nächsten kranken Welpen, der nachgezüchtet wird.*

Es macht Sinn, den Rassestandard der Wunschrasse zu lesen und zu erkennen, dass manchmal Qualzuchtvorgaben enthalten sind, die es laut Tierschutzgesetz gar nicht geben dürfte.

Merksatz I: Auf den gesunden Menschenverstand hören und Probleme wahrnehmen.

Der Welpenkäufer befindet sich an der Basis, letzten Endes liegt alles in seiner Hand:
Ohne Nachfrage keine Zucht von verdorbenen Rassehunden.

Qualzuchtparagraph und internationale Aktionen

Es ist verboten, Tieren Merkmale anzuzüchten, unter denen sie leiden.

Das deutsche Tierschutzgesetz verbietet die Zucht mit Hunden, die leiden müssen – theoretisch, es passiert nicht viel (Stand: 2024). Veterinäre können ein Verbot von Qualzuchten ohne genaue Definition von »Qual« nicht durchsetzen, können die Zucht mit solchen Hunden nur in Einzelfällen verbieten. Die Zuchtzulassung liegt immer noch in den Händen der Vereine und Ausstellungsrichter.

- Länder wie die Niederlande, die Schweiz und Norwegen machen es besser, es gibt Zuchtverbote und ein Ampelsystem.
- In Großbritannien wurden nach dem schockierenden Film »Pedigree Dogs Exposed« auf öffentlichen Druck hin mehr als 200 Rassestandards geändert: »Fit for Function: Fit for Life«.
- Die Dachorganisation FCI fordert in einem Statement für Ausstellungsrichter: »Dogs must always be fit for the function for which they were originally meant, developed and bred for«, also: Arbeitstauglichkeit.

Entscheidend ist, ob und wie das durchgesetzt wird.

Traurige Berühmtheit erlangen:

- ❃ **rundköpfige, kurznasige Hunde** wie Mops, Pekingese, Französische Bulldogge und andere: verkürzter Schädel, hervorquellende Augen, Atemnot (Hecheln, Röcheln, die Hunde können überhitzen und plötzlich tot umfallen), lautes Schnarchen durch zu engen Rachen und zu enge Nasenlöcher, Zahn- und Kieferprobleme, eine zu große Zunge, die nicht mehr ins Maul passt, heraushängt und austrocknet. Natürliche Geburten sind mit großen Köpfen schwierig, ohne tierärztliche Hilfe wären solche Hunde ausgestorben. – Andere Krankheiten können dazukommen: Chihuahua offene Schädeldecke, Französische Bulldogge HD, Wirbelsäule, ...
- ❃ **Deutscher Schäferhund:** abfallender Rücken, Schäden an den Hüftgelenken, Probleme beim Laufen. Als Diensthunde werden inzwischen andere Rassen bevorzugt.
- ❃ **Dackel:** Bandscheibenvorfall/Querschnittslähmung, Beinknochen- und Herzprobleme
- ❃ **Rhodesian Ridgeback:** offener Rücken, Lähmungen
- ❃ **Australian Shepherd, Collie, Sheltie, Dackel und viele andere:** Defektgen »Merle-Faktor« Diese Farbvariante steht in Verbindung mit Augen- und Ohrenproblemen, Missbildungen, geringer Lebenserwartung. Auch wenn ein Elternteil nicht belastet zu sein scheint: Sicherheit gibt nur ein Gentest.
- ❃ **Cavalier King Charles Spaniel:** mehrere schwere Erbkrankheiten, zum Beispiel Herzfehler (MVD), Syringomyelie (Hohlräume mit Flüssigkeit im Rückenmark, Kratzanfälle, Lähmung, Schmerzen), Epilepsie
- ❃ **Bobtail, Bearded Collie, Collie, Sheltie, Tibet Terrier:** viel Fell, unter dem die Hunde leiden, auch bei langen Pflegestunden; CEA, MDRI -Defekt
- ❃ **gescheckte Hunde mit viel Weiß am Kopf und/oder mit gefleckten oder ganz weißen Ohren** (einzelne Hütehunde, einige Terrier, Dalmatiner): Taubheit möglich
- ❃ **spanische Windhunde**, die zwar nicht mit Qualzucht-Merkmalen gezüchtet, aber nach der Hetzjagd-Saison massenhaft auf grausamste Weise unter Qualen »entsorgt« werden.



Erst wenn ein Hund nicht gehorchen will oder auf die Türklingel nicht reagiert, fällt manchem Besitzer auf:
»Vielleicht kann er ja gar nichts hören.«
Bobtails müssen vor der Zuchtzulassung im VDH zu einem Hörtest.
Auch bei anderen gescheckten Rassen wird vermehrt Weiß am Kopf festgestellt.

Wenn Menschen »Schöpfer« spielen

Stellen wir uns einmal für Menschen vor, wie mit Hunden umgegangen wird:

Ein höheres Wesen würde Menschen in isolierten Gruppen halten, sortiert nach Aussehen und Eigenschaften, nach Haarfarbe, großen Köpfen, kurzen Beinen, Weitsichtigkeit usw. Wer sich nicht paaren will, wird zwangsverpaart; schon ganz junge weibliche Wesen werden dabei festgehalten, also vergewaltigt. Manche werden künstlich besamt, mit Spermia von »Elite-Männern«, um die Population zu verbessern. Wie schrecklich finden Menschen das! (Einen Versuch zur »Verbesserung der Rasse« hatten wir in der deutschen Geschichte bereits: groß, blond, blauäugig wurde gewünscht.) Mit Tieren wird das so gemacht, ohne mit der Wimper zu zucken – Zwangsoffer bei »Hobbytieren«, »Nutztieren«, Tieren als »Sportgeräten«, rücksichtslos ausgebeutet: Leid zum Vorteil der Menschen. Und die Gefühle der Tiere? Wo bleibt die Ethik? Es ist nicht weit her mit der bedingungslosen Tierliebe. Tiere werden von Verbrauchern verbraucht ...



Mops



Franz. Bulldogge



Englische Bulldogge



Chihuahua



Deutscher Schäferhund



Dackel



Rhodesian Ridgeback



Australian Shepherd



Dalmatiner



Bobtail



Bearded Collie



Border Collie

Den meisten dieser Hunde kann man die übertriebenen Merkmale schon im Gesicht ansehen (Ausnahmen: Schäferhund, Dackel, Rhodesian Ridgeback mit Problemen am Rücken).

Eine feingühlige, **verantwortungsbewusste Generation** von Hundeliebhabern muss heranwachsen, um Qualzuchtgesetze überflüssig zu machen.

- Es darf nicht mehr als schick gelten, eine überaus langhaarige »Schönheit« als Statussymbol auszuführen oder Hunde mit »Babykopf« zu besitzen usw.
- Auch im Ausstellungsring muss es verpönt sein, den Hund mit den schlimmsten Übertreibungen vorzuführen und dafür auch noch einen Siegerpokal zu bekommen.

Die nächste Generation muss nicht nur das Wissen erlangen, sondern auch mit dem Herzen sehen. Kinder können das, sie haben ein Gespür für Gut und Böse. Tragen Sie als Eltern, Großeltern, Verwandte, Nachbarn bitte dazu bei, dass Kinder das Leid der Tiere bemerken und nicht akzeptieren. Mit Kindern können Sie ein Rassehundebuch durchsehen und auf außergewöhnliche Merkmale hinweisen. Es macht gar nichts, wenn »der Kindermund« im Park angesichts eines verkorksten Hundes laut sagt: »Guck mal, schon wieder so ein kranker Hund.« So kann das **Bewusstsein** der Menschen dafür allmählich wachsen.

Anleitung zum Üben mit Kindern:



Welchem Hund geht es besser? Welcher leidet, wenn er stundenlang gebürstet werden muss?



Welcher Hund kann besser atmen?

Halte dir einmal die Nase fast zu und atme ein. So fühlt sich der Hund mit der platten Nase. Wenn er nicht operiert wird, muss er sein Leben lang so atmen.



Welchem Hund tut der Rücken weh?

Vergleiche die beiden Hunde mit dem Wolf in der Mitte:

Ist der Wolf-Rücken so schräg wie beim Schäferhund? Sind die Wolf-Beine so kurz wie beim Dackel?

Bevor Sie einen Welpen kaufen, informieren Sie sich unbedingt online:

- bei der Qualzucht-Datenbank QUEN (ohne Gewähr auf Vollständigkeit, daran wird gearbeitet)
- über das Gutachten zum Verbot von Qualzüchtungen
- per Suchmaschine unter dem Namen der gewünschten Rasse, auch bei Wikipedia
- Foren, deren Mitglieder von Krankheit und Leiden betroffene Hunde haben, geben eher glaubwürdige Auskunft als Webseiten von Züchtern und Rasseclubs.
- bei engagierten Liebhabern in Interessengemeinschaften.

2. Der Rassestandard wird teilweise ignoriert, Extreme werden gezielt gezüchtet.

- Die Einschränkungen der Lebensqualität sind teilweise nicht so gravierend wie bei Qualzucht. So manches reicht allerdings aus, um den Hunden ein belastetes Leben zu bescheren.
- * viel zu langes und/oder üppiges Fell: Überhitzung, lange Pflegestunden, Probleme im Wasser
- * immer kleiner gezüchtet, Zwerggrassen, »Toy Dogs«, »Teacup«-Hunde:
großes Gehirn in kleinem Kopf, große Organe, häufige Knochenbrüche
gezüchtet mit den Kleinsten und Schwächsten der Rasse, gekauft als Spielzeug bzw. Accessoire
- * immer größer und schwerer gezüchtet:
schmerzhafte Gelenkschäden (Arthrose, HD, ED), Knochenkrebs
- * Pigmentschwäche, mit der Zeit wurden Rassen immer heller,
zum Beispiel fast weiße Golden Retriever, fast kein Schwarz und Dunkelbraun mehr bei Bearded Collies, damit verbunden auch hellere Augen und Nasen: Vitalitätsverlust.
- * aufgehellte Fellfarbe (Farbverdünnungen):
oft Hautprobleme, Haarausfall, ebenfalls weniger vital als pigmentstarke Hunde
- * ausgeprägte Weiß-Scheckung:
Vitalitätsverlust, Taubheit, neurologische Probleme
Welcher vertrauensvolle Welpenkäufer ahnt, dass viel Weiß am Kopf mit Taubheit einhergehen kann, während der Züchter solch einen Welpen als »Er ist was ganz Besonderes!« anpreist ...
- Die Grenze zwischen »großzügig« ausgelegtem Rassestandard und Qualzucht verläuft da, wo die Hunde unter Schmerzen, Schäden und angezüchtetem Unsinn leiden.

Merksatz 2: Keinen Welpen kaufen, der deutlich anders aussieht als seine Geschwister bzw. als es der Rassestandard vorgibt (sofern der Standard vernünftig ist).

Jeder Welpenkäufer hat das Recht auf einen Hund, der dem Rassestandard entspricht. Rechtlich spricht man von »zugesicherten Eigenschaften«.
Rassestandards verlangen allerdings auch manchmal unsinnige Übertreibungen.

Tipp:

Gehört der Wunschhund einer gescheckten Rasse an, achtet man darauf, dass Kopf und Ohren unbedingt farbig sein sollen; sonst könnte der Hund taub sein. Man achtet auch darauf, dass man einen Hund mit insgesamt möglichst hohem Farbanteil und möglichst wenig Weiß bekommt – es sei denn, ein Hund mit viel Weiß hat bereits das Herz seines Liebingsmenschen erobert. Auch das kann einen Grund haben. Tiere kommen mit einer Aufgabe zu uns, sie sind unsere Lehrer.



Dieser Kleine wurde mit wenig Farbe geboren.
Er könnte auch am Rücken
eine schwarz-braune »Decke« tragen.
Immerhin haben seine Ohren und sein Kopf Farbe.

3. Modehunde

- starke Nachfrage, weil eine Rasse oder bestimmte Kreuzungen gerade im Trend sind
- Auch dabei kann es um übertriebene »Schönheit« gehen.

Immer wieder kommt die eine oder andere Rasse in Mode. Ist die Nachfrage groß, reagieren die Züchter darauf. Bei den Verpaarungen sehen einige Züchter nicht mehr so genau hin, ob es genetisch passt, und/oder lassen ihre Hündinnen häufiger Welpen bekommen, als es gut für sie wäre. Natürlich reiben sich bei steigender Nachfrage auch dubiose Hundevermehrter, Hundehändler und Welpenimporteure die Hände und »produzieren« Welpen auf Teufel komm raus. Die Gesundheit der Hunde bleibt dabei auf der Strecke.

Merksatz 3: Wer einen Hund einer Trendrasse kaufen möchte, muss sehr genau hinsehen: Gesundheit, Genetik, Aufzuchtbedingungen. Niemals einen Hund von dubioser Herkunft kaufen!



Filmhunde kommen immer wieder in Mode:

»Lassie«, »101 Dalmatiner« ...

4. Linienzucht:

- enge Verpaarungen: Erbkrankheiten, Wesensschwäche, Intelligenzverlust
- einheitliches Aussehen steht im Vordergrund, die Gesundheit gerät oft in den Hintergrund
- Defekte werden reinerbig (Vater und Mutter der Welpen vererben sie)

In der »Linienzucht« sind die Hunde eng **verwandt**, weil der Züchter »den Typ festigen« oder den Anforderungen der Zuchtrichter entsprechen will, um Pokale zu gewinnen und Welpen teuer verkaufen zu können. Innerhalb einer Rasse gibt es teilweise nur wenige Zuchtrüden, einen »kleinen Genpool«, und die Show-Champions unter den Deckrüden werden bevorzugt. Derart eng gezüchtete Nachkommen können genetisch so verwandt sein wie Cousins/Cousinen oder gar wie Geschwister: hoher »Inzucht-Koeffizient«. Durch einen hohen Verwandtschaftsgrad konnten sich rassetypische Krankheiten, Wesensschwäche und Intelligenzverlust immer weiter ausbreiten (vergleichbar mit einem abgelegenen Dorf, wo »von Hof zu Hof« geheiratet wurde, oder wie es auch bei Verwandtschaftsehen in Adelskreisen vorgekommen sein soll). Mit der Zeit wird es immer wahrscheinlicher, dass defekte Gene von Mutter und Vater zusammentreffen, so dass Erkrankungen, körperliche Veränderungen und unerwünschte Wesensmerkmale erkennbar werden. Bei enger Verwandtschaft kommt es auch zu weniger Welpen pro Wurf, zu erhöhter Welpensterblichkeit sowie zu fehlgebildeten Körperteilen und Organen. Erbkrankheiten werden behandelt, verantwortungslose Züchter züchten mit solchen Tieren munter weiter und übertragen das Leid auf kommende Generationen.

- **Engzucht** ist in der Summe der zahlreichen Einschränkungen, die die Hunde erleiden, und in der Summe der leidenden Hundegenerationen genauso schlimm wie Qualzucht.

Veränderungen im Aussehen von Rassehunden sind nicht über Nacht passiert, sondern **schleichend**, über Jahre und Jahrzehnte, über mehrere Hundegenerationen – so, wie man körperliche Veränderungen an Menschen kaum wahrnimmt, wenn man oft mit ihnen Umgang hat. Ein Bernhardiner ist zum Beispiel weit entfernt von dem berühmten Barry im 19. Jahrhundert, den man noch präpariert im Museum betrachten kann und der deutlich älter wurde als heutige Bernhardiner. Wer eine Hunderasse vor 30, 40 Jahren schon kannte, kann es nicht übersehen, wenn bei der Zuchttrichtung etwas schiefgelaufen ist.



Bearded Collie: perfekt, wie früher
nach dem heute noch geltenden Rassestandard



überzüchtet
nicht mehr standardgerecht

Heutige Züchter kennen Hunde, wie sie ursprünglich waren (den »alten Typ«), oft gar nicht mehr oder bestreiten sogar, dass die Rasse jemals anders ausgesehen hat – obwohl Fotos es belegen. Beispiel Bearded Collie: Das Fellproblem kam schon in den 1970er-Jahren auf. 20 Jahre später gab es immerhin noch einige standardgerechte Zuchthunde in den Händen verantwortungsvoller Züchter; doch diese Hunde hatten bei **Rasseschauen** immer weniger Chancen (Züchter: »Die sehen ja aus wie der arme Vetter vom Land!« / Besucher: »Das ist aber nicht dieselbe Rasse, oder?«), sie waren als Vererber kaum noch gefragt. Heute werden solche Hunde händeringend gesucht – oder man versucht, wenigstens noch ein paar »alte Gene« aufzutreiben.

- Es geht nicht nur um das **Aussehen**, vor allem geht es um **Krankheiten** und **Lebenserwartung**, um **Wesensschwäche** (ängstlich, aggressiv) und nicht zuletzt auch um **Intelligenzverlust**.

Ein bekanntes Problem

Vor dem Kauf unseres ersten Hundes im Jahr 1989 hatten wir uns informiert: Unsere Wunschrasse sei für Nierenprobleme bekannt. Beim ersten Züchterbesuch sprach ich das an. Die Züchterin erklärte, ihre Hunde seien gesund, und meinte: »Das muss man so sehen: Jemand hat damit angefangen, die Nieren zu untersuchen. Wenn man sucht, findet man was. Wer bei anderen Rassen nicht sucht, findet auch nichts.« Prompt hatte der gekaufte Hund ein Nierenproblem. So viel Geld, wie der Welpen gekostet hatte, erhielt schon im ersten halben Jahr auch der Tierarzt. Schließlich war durch die Medikamente zusätzlich die Leber des jungen Hundes angegriffen. Der Tierarzt sprach von maximal 3 Jahren Lebenserwartung. Ich verzichtete auf mehr Medikamente, ließ meinen Liebling aber regelmäßig untersuchen. Immer wieder korrigierte der Tierarzt die Lebenserwartung auf weitere 3 Jahre. Mit angepasster Nahrung und mit Naturmedizin wurde unser Hund 14 ½ Jahre alt.



Wie konnte es so weit kommen?

Für einige Rassen ist es bereits zu spät. Züchter haben über lange Zeit die Probleme ignoriert, nun finden sie fast kein »gutes Zuchtmaterial« mehr; denn die gesunden Gene für normal lange Nasen, für Ohren ohne weiße Flecken, für »nur« mittellanges Fell usw. waren über Jahre nicht erwünscht. Warum? Es geht um Ego und Macht. Hunde mit übertriebenen Merkmalen (besonders runde Köpfe, besonders üppiges Fell oder eine fragwürdige »Schönheit« usw.) standen bei Ausstellungen auf vorderen Plätzen. Die meisten Züchter wollen mit ihren Hunden Pokale gewinnen – aus Prestige Gründen und weil sie ihre Welpen teuer verkaufen wollen. Man folgt einem Trend.

Die Züchter selbst fungieren dabei als Ausstellungsrichter und benoten als »vorzüglich«, was gerade angesagt ist. Kommen Proteste, heißt es: »Es war nichts Besseres im Ring.« Die Richter selbst haben nämlich auch keine Hunde mit dem ursprünglichen Aussehen mehr in ihrer Zucht. Bildlich gesprochen: Wer einen Wald aufforsten will, darf nicht den Holzfällern die Verantwortung dafür übertragen. Weist ein Züchter auf Missstände hin, muss er damit rechnen, als Nestbeschmutzer gemieden zu werden, bei Shows keinen »Blumentopf« mehr zu gewinnen oder gar aus fadenscheinigen Gründen aus dem Club ausgeschlossen zu werden – das war es dann mit der Zucht. In Wahrheit sind es solche mutigen Menschen, die das »Nest« vom Schmutz befreien wollen.

- Letzten Endes muss jede »Blase« platzen – wie bei allem, was aus Profitgier und Prestigesucht übertrieben wird.

Merksatz 4: Hinter angeblich liebevollen Hobbyzüchtern können Personen stecken, die mit harten Bandagen kämpfen, auch gegen Konkurrenten.

5. Unseriöse Züchter

- Zucht ohne Kenntnis bzw. ohne Beachtung der Genetik
Verpaarung eng verwandter Elterntiere
- Zucht mit offensichtlich überzüchteten Elterntieren
- häufig Welpen
- mehr als zwei Rassen

In der Hundezucht geht es auch um Profit – bei einem Züchter mehr als bei einem anderen. Ein Schrank voller Ausstellungspokale macht noch keinen guten Züchter, denn auch Übertreibungen und Abweichungen vom Rassestandard können hoch prämiert werden.

Einige Züchter scheren sich wenig um die Gesundheit ihrer Zuchttiere. Sie pfeifen auf Gentests und machen weiter wie immer. Versuche, wenigstens am Ausstellungsring mit beratungsresistenten Züchtern zu sprechen, scheitern: Sie beharren auf »Wir wissen, was wir tun!« und »Das wurde immer so gemacht.« So verderben solche Züchter die Rasse immer mehr.

Merksatz 5: Niemals einen Hund aus dubioser Herkunft kaufen.

Auch Züchter, die ihre Hunde »mit Papieren« verkaufen, können unseriös sein.

Wenn die Mehrzahl der Züchter von verdorbenen Rassen so weitermacht wie bisher, wird man die Lieblingsrasse früher oder später durch erbliche Probleme ganz verlieren. Einige Hunderassen stehen **am Rand einer evolutionären Klippe**, umkehren können sie nur mit der Hilfe der Züchter. Der größte Liebesdienst für eine Rasse, deren Verderben längst abzusehen war, wäre gewesen, solche Hunde nicht mehr zu kaufen: um ihnen Leid zu ersparen und um die Züchter beim Geldbeutel zu packen. Diese »Sprache« verstehen sie: Nachfrage regelt das Angebot, schlechte genetische Qualität darf nicht nachgefragt werden. Welpenkäufer hatten bisher zu viel Vertrauen.

Neue Wege in der Hundezucht

- Rückzüchtungen
- fremdes Blut
- Designerhunde

Experten gehen davon aus, dass nahezu jede Hunderasse Probleme hat und dass die bisherige Art der Hundezucht – meist Linienzucht mit engen Verpaarungen – keine Zukunft hat.

Das Umdenken hat begonnen. Die Menschen werden feinfühlicher, denken nach, handeln nicht mehr so blauäugig. Die Wahrheit kommt mehr und mehr ans Licht und wird ausgesprochen. Das Leid der Tiere wird von den Käufern der Hunde weniger akzeptiert, eine »Plattnase« und ein »Apfelkopf« gelten nicht mehr als schick, die Züchter und die Vereine müssen darauf reagieren.

Es gibt Bemühungen einiger Züchter, **Überzüchtungen rückgängig** zu machen, etwa dem Mops durch Einkreuzung einer anderen Rasse zu einer längeren Nase zu verhelfen (»Retro-Mops«) oder der Bulldogge zu weniger Falten. Auch dabei ist leider nicht alles Gold, was glänzen möchte.

Es gab auch Bemühungen, den standardgerechten Bearded-Collie-Typ zu erhalten; doch da setzten sich die Züchter durch, die mehr Wert auf »Schönheit« als auf Gesundheit, Wesensstärke und Intelligenz legten. Die Welpenkäufer haben überzüchtete Welpen nicht deutlich genug abgelehnt. Dadurch gab es schließlich **kaum noch Zuchttiere**, die die Rasse in der standardgerechten Form erhalten konnten. Verantwortungsbewusste Züchter gaben schließlich auf. Bei anderen Rassen passiert manchmal Ähnliches. Kein Hund braucht 30 cm langes Fell, 60 cm langes schon gar nicht. Fell kann der Besitzer eines solchen Hundes zwar abschneiden (auf die »Freundschaft« des Züchters wird er dann allerdings verzichten müssen), doch die gleichzeitig zurückgegangene Intelligenz bleibt ebenso wie etwa vererbte Ängstlichkeit und rasse-typische Krankheiten.

Gerettet werden können Zuchtlinien, indem man ein »**Outcross**«-Projekt startet: Verpaarung von Hunden derselben Rasse, die über mindestens vier Generationen nicht verwandt sind. Das kann zum Beispiel mit Arbeitshunden gelingen – sofern man geduldig am Ball bleibt. Von Züchtern hört man allerdings: »Wer weiß, was man sich da in die Zucht holt!« (zum Beispiel Varianten, die im Rassestandard nicht mehr zugelassen sind).

Inzwischen wurden hier und da die **Zuchtbücher** geöffnet. Das bedeutet: Auch Hunde ohne anerkannte Papiere, die aber dem Typ des Rassehundes entsprechen, werden wieder zur Zucht zugelassen. Das ist ein Anfang, um die Gene aufzufrischen.



Bei mehr Toleranz könnte man mit mehr Vielfalt in einem Wurf rechnen.

Bereits vor der Jahrtausendwende war die Problematik der Linienzucht bekannt, als ein namhafter Genetiker in seinem Buch »Hundezucht 2000« vorschlug, durch **Einkreuzung** ähnlicher, aber gesunder Rassen den Genpool zu erweitern, um überzüchtete bzw. kranke Rassen zu erhalten. In der Pferdezucht nennt man eine Blutauffrischung »Veredeln«, elitäre Hundezüchter sprechen von »Verderben des edlen Blutes« und von »Zuchthygiene«.

Theoretisch ist das alles gut gedacht; doch Jahrzehnte nach der Warnung des Genetikers ist es kaum noch möglich, eine gesunde Rasse zu finden.

Außerdem:

🐾 Es wäre tatsächlich nicht mehr dasselbe, würde man zum Beispiel Border Collies mit Bearded Collies kreuzen – und das, obwohl Welpen dieser Rassen noch in den 1960er-Jahren im selben Wurf zur Welt kamen (man trennte sie nur nach der Form der Ohren). Auch der Foxterrier und der Parson/Jack Russell Terrier waren früher eins, ebenso wie Rottweiler und Berner Sennenhund, Norfolk Terrier und Norwich Terrier und andere mehr.

Sie sind heute leicht zu unterscheiden, sie haben sich auseinanderentwickelt. Nachkommen von wieder zusammengeführten Rassen würden deutlich anders aussehen – »gepanscht wie Wein oder Olivenöl«. Das wollen Liebhaber der Rassen nicht. Sie werden inzwischen keine Wahl mehr haben; die Alternative wäre, die Rassen ganz zu verlieren.

Man hätte längst etwas unternehmen müssen ...

🐾 Rassen, die einmal eins waren, bringen keine neuen Gene.

Sie sind nur durch Selektion und Mutation so geworden, wie sie heute sind.

🐾 Die Sache hat noch einen Haken:

Kein verantwortungsvoller Züchter, der seine genetisch gesunden Hunde liebt, gibt sie dazu her, mit einem verkorksten Hund Nachkommen zu zeugen.

Kaum jemand, der noch taugliche Arbeitshunde hat, gibt sie dazu her, die Nachkommen von verdorbenen »Schönheiten« genetisch zu verbessern.

🐾 Die Devise lautet:

»Ganz oder gar nicht!«, halbggesund ist auch halbkrank.

Sofern es noch gesunde Hunde gibt, müsste man mit ihnen die Rassen von Grund auf neu aufbauen. Das ist sehr schwierig, wenn nur noch ein kleiner Genpool zur Verfügung steht ...



So hübsch könnte ein Mischling Border Collie/Bearded Collie aussehen: kurzhaariger als ein »Beardie«, die Ohren anders, sichtbar dreifarbig (die Anlage dazu ist in wenigen Bearded Collies noch vorhanden). Oder ganz anders. Kenner des Bearded Collies lieben seinen sehr sanften »Schmelz« im Blick und lehnen verständlicherweise den scharfen Hüteblick des Border Collies ab. Und was wäre mit dem Charakter? Kein Freund des sanften Bearded Collies würde einen Hund haben wollen, der Menschen in die Hacken beißt wie ein Border Collie den Schafen. Es bliebe eine genetische Lotterie ...